



PROMETHEUS

DAS FREIHEITSINSTITUT



Jahresbericht 2017/2018

Der Wert der Freiheit



„Erzieht eure Kinder, erzieht euch selbst, die Freiheit der anderen zu lieben. Denn nur so ist sichergestellt, dass eure eigene Freiheit nicht nur ein Zufallsgeschenk des Schicksals ist. Dann werdet ihr ihren Wert erkennen und den Mut finden, sie zu verteidigen.“

JOAQUIM NABUCO

*1849-1910, brasilianischer Politiker und
Kämpfer für die Sklavenbefreiung*

Aus dem Kuratorium

VON PROF. DR. STEFAN KOOTHS



Wie es um die offene Gesellschaft bestellt ist, zeigt sich an kaum einer Frage in so deutlicher Klarheit wie in der Einstellung gegenüber dem freien Welthandel. Protektionisten aller Couleur halten es für belangvoll, ob zwischen zwei Handelspartnern eine Landesgrenze verläuft. Sie sind gefangen in ihren atavistischen Instinkten, die Kooperation nur unter den Angehörigen des eigenen Kollektivs akzeptieren.

Liberalen machen sich hingegen eine kosmopolitische Moral zu eigen. Sie sehen in der weltweit freien Wahl des Tauschpartners einen Weg, um Grenzen zu überwinden. Sie haben verstanden, dass Freihandel Frieden stiftet. Weil beim Handel beide Seiten gewinnen, erkennen die Handelspartner im Gegenzug einen Helfer für den eigenen Wohlstand (ganz unabhängig von Nationalität, Hautfarbe, Religion oder anderen Merkmalen). Es kommt daher selten vor, dass Unternehmer ihre Kunden oder Lieferanten erschießen.

Wenn Grenzen für den Handel offen sind, wird die Landesgröße ökonomisch belanglos, weil man die Ressourcen dieser Welt dann nicht militärisch

und teuer erobern muss, sondern sie friedlich und günstig eintauschen kann. Der Abrüstung nach innen folgt so die Chance zur Abrüstung nach außen. Im Lager der Autarkie-Befürworter gerät man hingegen in übelste Gesellschaft. Wer Grenzen dicht macht, muss sie verlegen, um an das zu kommen, was jenseits der Grenzen liegt. „If goods don't cross borders, soldiers will“: Diese Erkenntnis von Otto M. Mallery, die er – inspiriert von keinem Geringeren als Frédéric Bastiat – 1943 in seinem Buch „Economic Union and Durable Peace“ formuliert hat, bringt es auf den Punkt.

Die FreeTrade-Kampagne von Prometheus kam genau zur richtigen Zeit. Sie hat den Freihandelsgegnern von links und rechts den kollektivistischen Spiegel vorgehalten. Sie hat den TTIP-Gegnern gezeigt, dass sie mit Donald Trump in einer Liga spielen. Und sie hat den Freunden der Freiheit den Rücken gestärkt und deutlich gemacht, dass es den Freihändlern seit jeher um nicht weniger geht als um eine gerechtere Welt. Dem Team von Prometheus und allen Fackelträgern wünsche ich weiterhin viel Erfolg beim Leuchten für die Freiheit.



Andere über uns



„Als Parlamentarierin ist es mir wichtig, dass sich auch jenseits des engen und oft zähen politischen Betriebs Menschen für individuelle Freiheit und Eigenverantwortung stark machen. Zivilgesellschaftliche Initiativen wie Prometheus sind hierbei wertvolle Impulsgeber. Parlamentarier neigen dazu, nur in Legislaturperioden zu denken. Dass eine gute und nachhaltige Politik jedoch für Generationen gemacht werden muss, das fordern Institute wie Prometheus ein.“

NICOLE WESTIG,
MITGLIED DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES



„Prometheus – Das Freiheitsinstitut ist eine Stimme für die Marktwirtschaft. Prometheus wirft einen kritischen Blick auf den Staat und seine Tätigkeiten. Ich schätze Prometheus!“

REINER HOLZNAGEL,
PRÄSIDENT BUND DER STEUERZAHLER DEUTSCHLAND

Foto: Laurence Chaperon

Unsere Mission

VON FRANK SCHÄFFLER



„Stillstand ist Rückschritt“, weiß der Volksmund. Wir dürfen uns nicht ausruhen auf dem, was wir bereits erreicht haben: unsere freiheitliche Demokratie, der europäische Binnenmarkt, das rechtsstaatliche System, die freie Gesellschaft. All dies sind keine Selbstverständlichkeiten, sondern Werte und Institutionen, die immer wieder neu erarbeitet, verteidigt und ausgebaut werden müssen.

Der große Ökonom und Sozialphilosoph Friedrich August von Hayek, so etwas wie der Pate von Prometheus, schrieb 1960 in seinem Werk „Die Verfassung der Freiheit“:

„Nicht in den Früchten zurückliegenden Erfolgs, sondern im Leben in der Zukunft und für die Zukunft erweist sich die menschliche Intelligenz. Fortschritt ist Bewegung um der Bewegung willen, denn im Prozeß des Lernens und in den Ergebnissen des Erlernten genießt der Mensch die Gabe der Vernunft.“

In diesen beiden Sätzen steckt sehr viel von unserem Selbstverständnis. Prometheus will die Debatten von morgen prägen. Wir wollen durch langfristiges und nachhaltiges Engagement für die Sache der Freiheit und für Selbstverantwortung dazu beitragen, dass die Menschen in unserer Gesellschaft weiterdenken und bereit sind,

sich auf Reformen einzulassen und mehr Freiheit zu wagen.

Die Tagespolitik ist wichtig und hat ihre Bedeutung. Das verstehe ich aus eigener Erfahrung gut genug. Aber ohne die flankierende Arbeit von Einrichtungen wie Prometheus bleiben die politischen Entscheidungen oft Eintagsfliegen und können Reformen rasch wieder abgeschafft werden.

Nur solche Ideen und Werte, die im Bewusstsein der Bürger verankert sind, können eine Veränderung bewirken, die dauerhaft ist.

TEIL EINER BEWEGUNG

Wir sehen uns als Teil einer Bewegung. Die vielen jungen Menschen gehören dazu, die uns zu Vorträgen einladen, Praktika bei uns absolvieren und zu unserer „Taverne“ kommen. Die Journalisten, die an unserer Arbeit interessiert sind. Die Unternehmer, die uns großzügig unterstützen. Unsere Freunde in Verbänden, Behörden und Universitäten. Und, nicht zu vergessen, die Fackelträger, die unsere Botschafter in ihrem Umfeld sind. Auf diese Menschen sind wir angewiesen.

Sie unterstützen uns, weil sie von unseren Ideen überzeugt sind. Damit das auch so bleibt, werden wir weiterhin mit Optimismus und Tatendrang arbeiten. Das ist unser Versprechen!



Kuratorium



PROF. DR. THOMAS MAYER

Vorsitzender des Kuratoriums Prof. Dr. Thomas Mayer ist Gründungsdirektor des Flossbach von Storch Research Institute mit Sitz in Köln. Zuvor war er Chefvolkswirt der Deutsche Bank Gruppe und Leiter von Deutsche Bank Research. Bevor er in die Privatwirtschaft wechselte, bekleidete er verschiedene Funktionen beim Internationalen Währungsfonds in Washington und beim Institut für Weltwirtschaft in Kiel. 2014 erschien sein Buch „Die neue Ordnung des Geldes – Warum wir eine Geldreform brauchen“.



PROF. DR. STEFAN KOOTHS

Prof. Dr. Stefan Kooths, geboren 1969, leitet das Prognosezentrum im Institut für Weltwirtschaft (IfW) an der Universität Kiel und lehrt Volkswirtschaftslehre an der Business and Information Technology School (BiTS) in Berlin. Mit dem von ihm vertretenen koordinationsorientierten Paradigma zum Verständnis des Wirtschaftsgeschehens, das nicht zuletzt vom Wissenschaftsprogramm der Austrian Economics inspiriert ist, verbindet er Konjunkturforschung und Ordnungsökonomik.



PROF. DR. JUSTUS HAUCAP

Prof. Dr. Justus Haucap, geboren 1969, ist Gründungsdirektor des Düsseldorfer Instituts für Wettbewerbsökonomie (DICE) an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Von 2006 bis 2014 war er zudem Mitglied der Monopolkommission der deutschen Bundesregierung, davon vier Jahre als Vorsitzender (2008-2012). Professor Haucap ist Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Bundesnetzagentur und Präsident von Econwatch – Gesellschaft für Politikanalyse.

IMPRESSUM

PROMETHEUS – DAS FREIHEITSLINSTITUT GMBH

Adresse Mulackstraße 29

10119 Berlin

Email info@prometheusinstitut.de

Website prometheusinstitut.de

Telefon +49 (0)30 239 110 73

Fax +49 (0)30 239 203 49

BANKVERBINDUNG

Bank Berliner Volksbank

IBAN DE94 1009 0000 2544 2870 04

BIC BEVODEBB

KONTAKT

FRANK SCHÄFFLER

frankschaeffler@prometheusinstitut.de

CLEMENS SCHNEIDER

clemensschneider@prometheusinstitut.de

FLORIAN A. HARTJEN

florianhartjen@prometheusinstitut.de

GESTALTUNG

DANIEL FALLENSTEIN

daniel@fallenste.in

<https://daniel.fallenste.in>

Team



FRANK SCHÄFFLER

Geschäftsführer

Frank Schäffler, geboren 1968, ist einer der prominentesten Vertreter der freiheitlichen Bewegung in Deutschland. Häufig ist er zu Gast in Diskussionsrunden in Fernsehen und Radio. Außerdem erscheinen von ihm regelmäßig Gastbeiträge in verschiedenen deutschen Tageszeitungen.



CLEMENS SCHNEIDER

Managing Director

Clemens Schneider, geboren 1980, ist als Netzwerker der freiheitlichen Bildung eine viel gefragte Anlaufstelle für die junge Generation. Er ist Mitbegründer des Bildungsprojekts „Agora Sommerakademie“. Er ist auch als Blogger und Vortragsredner aktiv, insbesondere auf der Seite „Offene Grenzen“, die er mitbegründet hat.



FLORIAN A. HARTJEN

Head of Strategy & Development

Florian A. Hartjen, geboren 1990, hat Staatswissenschaften in Erfurt und Political Economy in London studiert und einen LL.M. an der University of Aberdeen gemacht. In seiner Dissertation am King's College in London beschäftigt er sich mit der Erforschung informeller und krimineller Märkte und insbesondere des Menschenenschuggels und der irregulären Migration.



BENEDIKT SCHMAL

Studentischer Mitarbeiter seit Dezember 2017

Benedikt Schmal, geboren 1995, ist gelernter Bankkaufmann und hat BWL dual studiert. Er studiert zurzeit Volkswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin. Er bloggt über freiheitliche Themen als Gastautor auf verschiedenen Plattformen.



NIKOLAS HARING

Studentischer Mitarbeiter April 2015 – September 2017

Nikolas Haring studiert an der Universität Potsdam Volkswirtschaftslehre, Öffentliches Recht und Mathematik. Neben seinem Studium engagiert er sich bei den Students for Liberty und organisiert eine ökonomische Ringvorlesung für seine Kommilitonen.

Der Wert der Arbeitsteilung

VON CLEMENS SCHNEIDER

Wir sind ein kleines Team. Da ist die Hilfe von unseren Praktikanten äußerst willkommen. Sieben Praktikantinnen und Praktikanten haben uns im vergangenen Jahr unterstützt. Dabei ist es uns ein Anliegen, den jungen Leuten so viel Eigenverantwortung wie möglich zu geben. Unsere Erfahrungen geben uns recht: Wir haben immer wieder brillante junge Menschen, die sich mit großem Einsatz, Phantasie, Leidenschaft und Präzision in unseren verschiedenen Arbeitsbereichen einbringen.

Die unterschiedlichen Talente unserer Praktikanten eröffnen uns auch immer wieder neue Möglichkeiten. So wurden wir etwa bei der Übersetzung unseres neuesten Online-Kurses „Unsere Wirtschaft: Konjunktur und Krisen“ maßgeblich von einem ehemaligen Praktikanten unterstützt. Ein anderer hat im letzten Jahr seine IT-Fertigkeiten eingesetzt, um unser Ranking auf Google erheblich zu verbessern.

WER KOMMT EIGENTLICH AUF DIE IDEE,

BEI PROMETHEUS EIN PRAKTIKUM ZU MACHEN?

Unsere Praktikanten haben ganz unterschiedliche Hintergründe: Einige haben gerade erst ihr Abitur gemacht und wollen sich einmal grundsätzlich orientieren. Andere stecken schon tief in ihrem Studium drin: zum Beispiel als Volkswirtschaftler oder Staatswissenschaftler, oder auch als Historiker oder Juristen. Ein Praktikant des letzten Jahres spielt Schlagzeug, eine andere ist leidenschaftliche Taucherin. Zwei haben sich beim Internationalen Freiwilligendienst in Israel und Polen engagiert und einer bei den Jusos. Einer hat als Schüler an einer Forschungsexpedition nach Island teilgenommen, vier sind Stipendiaten und einer hat vorher acht Monate bei unseren amerikanischen Kollegen vom Cato Institute gearbeitet.

Besonders spannend ist für uns immer, wie die Bewerber eine Frage beantworten, die wir Ihnen im

Bewerbungsverfahren stellen: „Welche Bücher haben Sie besonders beeindruckt und warum?“ Darunter finden sich „Geschlossene Gesellschaft“ von Jean-Paul Sartre, „Schöne Neue Welt“ von Aldous Huxley, „Medea“ von Christa Wolf und „Zivilisierte Verachtung“ von Carlo Strenger.

NETZWERKE AUFBAUEN.

Manche der Bewerber sind uns schon lange bekannt, andere tauchen plötzlich aus dem Nirgendwo auf. Es sind immer diese schönen Momente, wenn man sich – wie jüngst geschehen – denkt: „Jetzt haben wir für das Jahr vielleicht ein oder zwei Praktikanten, aber so sicher ist das nicht ...“ Und dann plötzlich kommen innerhalb von drei Wochen vier Bewerbungen ins Postfach, so dass wir jetzt bis Oktober durchgehend versorgt sind.

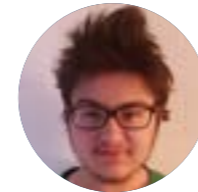
So wichtig die Unterstützung ist, die wir durch unsere Praktikanten erfahren – die Beziehung endet durchaus nicht mit dem Schreiben des Arbeitszeugnisses. Das Ziel unseres Praktikantenprogramms ist auch, langfristige Beziehungen zu etablieren und ein Netzwerk aufzubauen.

Unsere Praktikanten sollen Botschafter unserer Ideale und Werte sein. Sie sollen ihre Kommilitonen und Freunde und später einmal ihre Arbeitskollegen, Leser, Studenten oder Geschäftspartner neugierig machen und begeistern. Schon heute sind manche von ihnen in wichtige Positionen gekommen: sie sind in verantwortlicher Position beim Jugendverband einer Partei tätig, beginnen mit einer Promotion oder arbeiten bei Bundestagsabgeordneten.

Unsere Praktikanten sind ein wesentlicher Bestandteil unseres Teams. Viele von ihnen kommen als Bewerber und gehen als Freunde. Darauf kann man aufbauen!

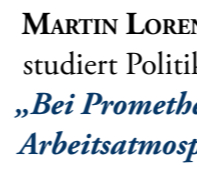


Praktikanten



CLAUS-PETER KÄPPLINGER, Praktikant August – September 2017, studiert Informatik an der DHBW Stuttgart.

„Das Praktikum bei Prometheus war für mich sehr interessant. Es herrschte eine nette und entspannte Atmosphäre. Wäre ich nicht in Stuttgart immatrikuliert, wären Berlin und Prometheus meine Wahl.“



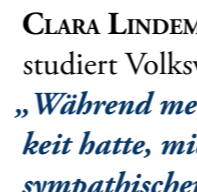
MARTIN LORENZEN, Praktikant August – September 2017, studiert Politik, Philosophie und Ökonomie in Luzern und Kiel.

„Bei Prometheus konnte ich mich durch wissenschaftliches Arbeiten in einer großartigen Arbeitsatmosphäre für den Wert der Freiheit einsetzen.“



MAXIMILIAN WIRTH, Praktikant Juli 2017, studierte Politische Ökonomie am King's College London.

„Meine Zeit bei Prometheus war unglaublich bereichernd. Ich habe viel gelernt, hatte ein tolles Arbeitsumfeld und konnte mich für meine Ideale einer freibeitlichen Gesellschaft einsetzen.“



CLARA LINDEMANN, Praktikantin Mai – Juni 2017, studiert Volkswirtschaftslehre im Bachelor in Mannheim.

„Während meiner Zeit bei Prometheus hat mir besonders gefallen, dass ich die Möglichkeit hatte, mich an allen Projekten zu beteiligen, und in so einem aufgeschlossenen und sympathischen Team zu arbeiten.“



OTTO MEYER ZU SCHWABEDISSEN, Praktikant März – April 2017, studiert Politikwissenschaften im Bachelor in Konstanz.

„Mein Praktikum bei Prometheus war für mich eine durch und durch bereichernde Erfahrung, bei der ich in einem tollen Team einen Einblick in die Arbeitsweise eines politischen Instituts gewonnen und wichtige Fähigkeiten erlernt habe.“

LEONIE DE WEERTH, Praktikantin März – April 2017, studiert Staatswissenschaften im Bachelor in Passau.

„Besonders an Prometheus begeistert haben mich die Motivation und der Tatendrang, mit denen sich die Mitarbeiter alltäglich für eine offene, freie Gesellschaft einsetzen.“



Freihandel: Für eine gerechtere Welt

VON FRANK SCHÄFFLER UND CLEMENS SCHNEIDER

FREIHANDEL: DER MOTOR EINER HUMANEREN WELT

Präsident Trump macht die Freihandelsabkommen für den Verlust von Arbeitsplätzen verantwortlich. Ein breites Bündnis linksgerichteter Organisationen in Europa sieht mit dem Freihandel alle Verbraucherschutz-Standards kollabieren. Das sind Ablenkungsmanöver zum Schutz von Privilegien einiger weniger. Dass es uns heute weltweit, in Europa und Deutschland so gut geht wie noch nie in der Geschichte, ist wesentlich ein Verdienst der zunehmenden Liberalisierung des Welthandels.

FREIHANDEL SCHAFFT FRIEDEN

Je intensiver Völker und Staaten über den Handel miteinander verbunden sind, umso unwahrscheinlicher wird es, dass sie miteinander Krieg führen. Der Handel steigert die gegenseitige Abhängigkeit. Durch die wirtschaftliche Verflechtung entsteht in der Bevölkerung immer mehr Widerstand gegen Konflikt und Krieg. Keiner hat ein Interesse daran, aufgrund politischer Aggressionen seine Waren nicht mehr verkaufen oder andere Waren nicht mehr zu günstigen Preisen erwerben zu können. Propaganda gegen den Feind verfängt nicht mehr, wenn man ihn kennt und mit ihm in Geschäftsbeziehungen steht. Immer mehr Handel zwischen den Staaten treibt den Preis für Krieg beständig in die Höhe. Zugleich erhöht sich der Wohlstand durch Handel viel schneller und nachhaltiger als durch Eroberung.

FREIHANDEL IST FAIRER HANDEL

Handelsbeschränkungen in Form von Zöllen, aber auch von Standards und Regulierungen, verschaffen einigen wenigen Einheimischen Vorteile gegenüber Fremden. Gerade die Gruppen, die am besten organisiert sind, nutzen ihren politischen Einfluss, um sich vor der Konkurrenz jenseits der Grenze zu schützen. Es sind oft Großkonzerne und Großgewerkschaften, die sich durch protektionistische

Politik diese Privilegien sichern. Dagegen ermöglicht Freihandel jedem Anbieter und jedem Konsumenten Zugang zum Markt. Er verhindert Diskriminierung und ermöglicht jedem Marktteilnehmer eine Chance, unabhängig von seiner Herkunft, seinem Geschlecht, seiner Meinung oder seiner gesellschaftlichen Stellung.

FREIHANDEL HILFT DEN SCHWACHEN

Eine der Gründergestalten der Sozialen Marktwirtschaft, Franz Böhm, bezeichnete den Wettbewerb einmal als „das genialste Entmachtungsinstrument der Geschichte“. Diese Beobachtung gilt auch für den Freihandel. Wer reich ist, kann sich auch höhere Preise leisten. Von Handelsbeschränkungen sind am stärksten die Geringverdiener, die mittelständischen Unternehmen, die einfachen Bürger betroffen. Sie müssen die höheren Preise bezahlen und finanzieren durch ihre Steuern die Subventionen für die wenigen Privilegierten mit. Alle müssen zurückstecken, damit einige wenige einen Vorteil haben. Dahingegen ist Freihandel vor allem für die Starken eine Gefährdung, weil er den Schwachen eine Chance zum Aufholen bietet – im eigenen Land und auf der ganzen Welt. Wer Marktmacht brechen will, muss über Freihandel den Wettbewerbsdruck erhöhen.

FREIHANDEL STÄRKT DAS INDIVIDUUM

Freihandelsgegner argumentieren, man müsse „unsere Industrie“ schützen oder „unsere Standards“ durchsetzen. Dahinter steckt das antiquierte Denkschema von „wir gegen die“, der Kollektivismus und Nationalismus, der die Welt so oft ins Unglück gestürzt hat. Der Freihandel dagegen ist blind gegenüber Nationen, einzelnen Wirtschaftszweigen oder irgendeinem anderen Kollektiv. Vor ihm zählt nur die kleinste Einheit im Wirtschaftsleben: das Individuum. Wo er herrscht, muss sich kein Individuum einem größeren Wir unterordnen. Der Freihandel



lässt zu, dass die einzelnen Vertragsparteien entscheiden, welche Waren und Dienstleistungen sie kaufen und verkaufen. Freihandel ist eine kosmopolitische Idee. Es überrascht nicht, dass in der gegenwärtigen Renaissance nationalistischer Ideen der Freihandel stark in die Defensive gerät, war er doch immer ein Motor der Entnationalisierung.

FREIHANDEL IST DIE BESTE ENTWICKLUNGSHILFE

Inzwischen hat sich fast überall die Erkenntnis durchgesetzt, dass es weder hilft, die Machthaber und Bürokratien in Entwicklungsländern durch finanzielle Unterstützung zu stützen, noch einheimische Märkte durch eine Flut von Hilfsgütern zu zerstören. Die größte Chance für die ärmeren Länder dieser Welt liegt darin, dass wir ihnen unsere Märkte öffnen. Dass seit 1990 der Anteil der Weltbevölkerung, der in extremer Armut lebt, von 37 auf unter 10 Prozent zurückgegangen ist, liegt wesentlich an der seit dieser Zeit vorangeschrittenen weltweiten Liberalisierung des Handels. Seit 2001 bzw. 2009 hat die EU zwar ihre Märkte bereits für die etwa 50 ärmsten Länder der Welt komplett geöffnet. Doch es gibt noch eine Vielzahl von Hürden, die Produzenten und Händler aus diesen Ländern überwinden müssen. Regulierungen und Standards, die Monat für Monat mehr werden, machen es für sie zum Teil unmöglich, ihre Produkte hierzulande anzu-

bieten. Auch das gehört zum Freihandel: der Abbau von Schranken, die dadurch entstehen, dass kleine Gruppen ihre Vorstellungen über Gesetze und Regulierungen anderen aufdrängen.

FREIHANDEL ERMÖGLICHT MEHR TEILHABE

Ludwig Erhard bezeichnete den Versuch, den Handel einzuschränken, als „puren Egoismus“. Freihandel schafft eine Vielzahl von Gelegenheiten für Menschen, die bisher von der Teilhabe am gesellschaftlichen Wohlstand und Fortschritt ausgeschlossen waren, auch von diesen Vorteilen zu profitieren. Für die einen werden Produkte und Dienstleistungen günstiger, weil es ein breiteres Angebot und mehr Konkurrenz gibt. Für die anderen ergeben sich neue Gelegenheiten, Geld zu verdienen, indem sie sich neue Märkte erschließen. Dadurch werden auch Ressourcen freigesetzt, die anderswo eingesetzt werden können: Hierzulande kann vielleicht einer für eine nachhaltige Investition sparen, während in einem Entwicklungsland jemand die finanziellen Möglichkeiten bekommt, die Bildung seiner Kinder zu finanzieren. Wohlstand und Fortschritt sind dann nicht mehr ein Privileg kleiner Gruppen, sondern für alle da.

FREIHANDEL FÖRDERT WOHLSTAND

Indem Barrieren abgeschafft werden, ergeben sich ganz neue Möglichkeiten, Arbeitskraft, Talent und

Ressourcen zu kombinieren. Je leichter es wird, auch über Grenzen hinweg mit anderen zu kooperieren, umso schneller können Innovationen entstehen. Es entstehen mehr und bessere Produkte zu geringeren Preisen. Es erschließen sich neue Absatzmärkte und so entstehen auch neue Arbeitsplätze. Dabei steigt nicht nur die Quantität der Produkte, sondern auch die Qualität. Gerade im Blick auf Anliegen wie menschenwürdige Arbeitsbedingungen und umwelt-



schonende Produktionsmethoden besteht inzwischen ein hoher Anspruch in vielen entwickelten Staaten. Wenn westliche Märkte auch Anbietern aus Entwicklungsländern offenstehen, wächst der Druck auf sie, diesen Vorstellungen zu entsprechen. Besser und zielgenauer als jedes Programm internationaler Organisationen kann der Druck der Konsumenten zu einer Verbesserung der Arbeits- und Umweltbedingungen in Entwicklungsländern beitragen.

FREIHANDEL IST EIN PROZESS DES FORTSCHRITTS

Der Abbau von Handelschranken war immer ein steiniger Weg. Das erste Freihandelsabkommen wurde 1860 auf Anregung von Richard Cobden zwischen England und Frankreich formuliert. Es schaffte nicht alle Zölle und Handelsbeschränkungen auf einen Schlag ab, sondern reduzierte diese sukzessive. Auch heute geht es nicht um alles oder nichts, sondern um ein permanentes Reduzieren von Handelshemmnissen. Dabei muss man natürlich manchmal Kompromisse machen. Auch Handelsabkommen und WTO-Vereinbarungen haben mancherlei Schwachstellen. Aber jeder Schritt zu einem freieren Handel ist wichtig. Und unsere demokratischen Institutionen erlauben uns ja zum Glück auch, aus Fehlern

zu lernen, so dass wir immer bessere Abkommen schließen können. Die Geschichte der Globalisierung zeigt: diese vielen kleinen Schritte in die richtige Richtung sind Teil eines Fortschritts, der am Ende allen zugutekommt.

AUF DIE STRASSE

FÜR DEN FREIHANDEL!

Im 19. Jahrhundert gab es, zunächst in Großbritannien, dann auch in ganz Europa, eine Massenbewegung für den Freihandel. Gerade die einfachen Leute, die Arbeiter und kleinen

Unternehmer gingen auf die Straße, um gegen Zölle und Handelshemmnisse zu protestieren. Wer heute die Macht kleiner Interessengruppen einschränken will; wer den Armen hierzulande und in aller Welt neue Chancen ermöglichen will; wer etwas gegen Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und Konflikte tun will – der muss auch heute wieder für den Freihandel auf die Straße gehen. Ein Ende der Abschottungspolitik, nicht nur durch Zölle und Subventionen, sondern auch durch Regulierungen und Standards, kann diese Welt ein Stück besser machen. Es wären Meilensteine auf dem Weg zu jener Welt, die sich Richard Cobden vor 170 Jahren erträumte, als er den Anhängern seiner Freihandelsbewegung zurief: *„Ich sehe, dass das Freihandelsprinzip die moralische Welt bestimmen wird wie das Gravitationsprinzip unser Universum: indem es Menschen einander nahebringt; indem es den Gegensatz der Rassen, Bekenntnisse und Sprachen beseitigt; indem es uns in ewigem Frieden aneinander bindet ... , wenn die Menschheit erst eine Familie geworden ist und Mensch mit Mensch aus freien Stücken die Früchte seiner Arbeit brüderlich austauscht.“*



Kampagne Freihandel

VON FLORIAN ANDREAS HARTJEN



Was haben der ehemalige „Superminister“ Wolfgang Clement, der finanzpolitische Sprecher der Grünen-Bundestagsfraktion Dr. Gerhard Schick und Prometheus gemeinsam? Ein lebhaftes Interesse am Freihandel! Davon konnte man sich bei der Buchpräsentation von „Freihandel – für eine gerechtere Welt“ am 22. Januar 2018 überzeugen.

In Anwesenheit von mehreren Bundestagsabgeordneten von CDU, FDP und Grünen sowie Medienvertretern und zahlreichen großen Wirtschaftsverbänden wurde die neueste Publikation aus der Reihe „Edition Prometheus“ in der Landesvertretung von Schleswig-Holstein in Berlin vorgestellt und diskutiert.

Das im Finanzbuch-Verlag erschienene Werk ist die zweite Publikation von Prometheus nach der Übersetzung des Buches „Wie wir wurden, was wir sind – Einführung in den Klassischen Liberalismus“ von Eamonn Butler. Neben einem Beitrag von Wolfgang Clement finden sich darin Beiträge vom Vorsitzenden des Verbandes der Familienunternehmer,

Reinhold von Eben-Worlée, unserem Kuratoriumsmitglied Prof. Dr. Stefan Kooths, weiteren hochkarätigen Autoren aus Wissenschaft und Politik und auch von einer Reihe talentierter Nachwuchswissenschaftler.

Freihandel ist uns schon immer ein Herzensanliegen gewesen. Der große Liberale Richard Cobden (1804-1865) – auch in unserem Buch vertreten – hat im 19. Jahrhundert in Großbritannien Zehntausende von Arbeitern auf die Straße gebracht, um für Freihandel zu demonstrieren. So ist er auch für unsere Arbeit ein Vorbild: die freiheitlichen Ideen aus den intellektuellen Kreisen heraus auf die Straße zu tragen und mehrheitsfähig zu machen.

Leider, muss man sagen, ist die Zeit gerade reif für eine Kampagne, die die ungeheuren Vorteile des Freihandels wieder mehr in den Mittelpunkt der öffentlichen Wahrnehmung rückt. Wenn linke Aktivisten auf der einen Seite TTIP bekämpfen und der amerikanische Präsident auf der anderen Seite mit den Waffen eines Handelskrieges herumzündelt, dann ist es wichtiger denn je, für offene und freie Märkte weltweit zu streiten.

Auf der Website www.freetrade.world sammeln wir Informationen und Fakten. Perspektivisch wollen wir auch unsere Partner in anderen Ländern für das Projekt gewinnen, um so auch zu dokumentieren, dass allenthalben Menschen für den Freihandel eintreten – und mitnichten nur dessen Gegner eine globale Bewegung sind (wie paradox!).

Unsere Arbeit will auch dem Anspruch genügen, den die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Grünen, Anja Hajduk, im Rahmen unserer Buchvorstellung formulierte: „Es muss unser Interesse sein, dass wir die freiheitliche Gesellschaft, die wir auch im Wirtschaftsleben haben, auch demokratisch mehrheitlich halten.“



Die offene Gesellschaft und ihre Freunde

VON FRANK SCHÄFFLER



Was zeichnet eigentlich eine moderne Gesellschaft aus? Ist es ihr Wohlstand, die Infrastruktur oder sind es ihre technischen Errungenschaften? Nein, es sind bestenfalls auch die Ergebnisse einer offenen Gesellschaft. Doch hier sind moderne Gesellschaften nicht alleine. Auch Saudi-Arabien kennt Wohlstand und eine gute Infrastruktur, obwohl das Land die Meinungsfreiheit unterdrückt und Steinigungen und Todesstrafen regelmäßig vollzieht. Und auch China kennt einen wachsenden Wohlstand, obwohl die Kommunistische Partei Chinas alles beherrscht und Andersdenkende einsperrt.

Eine moderne Gesellschaft zeichnet in erster

Linie aus, dass sie offen für Neues ist, und Widerspruch nicht nur zulässt, sondern ihn braucht. Das ist nicht selbstverständlich. Denn das Neue ist unbekannt, unsicher und möglicherweise auch mit Risiken behaftet. Eine moderne Gesellschaft verlässt sich nicht auf die Regierung. In einer modernen Gesellschaft verlässt sich der Einzelne erst mal auf sich selbst und dann auf sein näheres Umfeld, die Familie und Freunde, und erst an letzter Stelle greift der Staat und sein Netz an Hilfen ein.

In einer modernen Gesellschaft sind „die da oben“ auch nicht so wichtig. Sie sind die Dienstleister der Bürger. Nicht die Bürger sind in dieser Gesellschaft zur

Transparenz verpflichtet, sondern die Regierung und ihre Organe. Zu diesem Idealzustand muss eine offene Gesellschaft immer wieder erneut streben. Das ist oft leichter gesagt als getan. Denn Regierungen und Parlamente streben nach Macht und Einfluss. Diese Macht ist im Rechtsstaat aber begrenzt durch das Gesetz. Doch auch das Gesetz kann Recht aushebeln. Jüngste Beispiele sind das Netzdurchsetzungsgesetz der Großen Koalition, wo die Betreiber von Sozialen Netzwerken wie Facebook zu Hilfsheriffs der Regierung degradiert werden, um die Meinungsfreiheit einzuschränken.

„Eine moderne Gesellschaft zeichnet in erster Linie aus, dass sie offen für Neues ist, und Widerspruch nicht nur zulässt, sondern ihn braucht.“

Das Recht muss daher immer von einer offenen Gesellschaft verteidigt werden. Die Gleichheit vor dem Recht ist dabei der Maßstab. Es darf keine Unterschiede machen, ob jemand arm oder reich ist oder Einfluss bei den Oberen hat oder nicht. Dieses Recht unterliegt einem kulturellen und gesellschaft-

lichen Wandel. Was vor hundert Jahren als unrecht empfunden wurde, muss heute längst nicht mehr Unrecht in den Augen einer Gesellschaft sein. Früher war der Ehebruch nicht nur vor dem Gesetz verboten, sondern auch Unrecht in den Augen der Gesellschaft. Seitdem findet ein gesellschaftlicher Wandel statt, der auch die Gesetzgebung beeinflusst hat. Seit 1969 wird der Ehebruch nicht mehr strafrechtlich sanktioniert und seit 1977 wird die Schuldfrage bei Scheidungen nicht mehr hinterfragt. Die hohen Scheidungsraten lassen auch einen gesellschaftlichen Wandel im Rechtsempfinden der Menschen erkennen. Das muss man nicht gut finden, dennoch verändert sich die Gesellschaft.

Damit gesellschaftlicher Wandel stattfinden kann und Regierungen ihre persönliche Meinung nicht zum Maßstab aller erklären, müssen Gesetze allgemein, abstrakt und für alle gleich sein. Wenn Regierungen Einzelfallgerechtigkeit per Gesetz durch immer neue Paragraphen herstellen wollen, dann verschlimmbessern sie das Recht. Es wird bürokratisch, interventionistisch und damit ungerecht. Der Einzelne versteht es nicht mehr, muss sich einen Rechtsbeistand nehmen, den wiederum nicht jeder sich leisten kann. Damit wird das Gesetz ungerecht, weil es nur noch auf dem Papier für jeden gleich ist.

Nicht alles, was gut gemeint ist, ist in seiner Wirkung auch gerecht. Die Sozialgesetzgebung in Deutschland ist das beste Beispiel für diese Einzelfallgerechtigkeit. Sie hilft nicht den wirklich Bedürftigen, sondern auch denjenigen, die sich eigentlich selbst helfen können. Letztere zahlen das mit ihren Steuern und Abgaben, die ein Rekordniveau erreichen und den Staat immer fetter und einflussreicher machen. Auch das führt zu immer mehr Unfreiheit. Haben Sie Mut zu Recht und Freiheit!

Prometheus in Zahlen

Zwischen März 2017 und Februar 2018

veröffentlichte Prometheus **161**

Blogbeiträge, davon **57** Gastbeiträge.

Diese wurden **145.000** mal

gelesen. Frank Schäffler hielt **14**

Vorträge, Clemens Schneider **21.**

Prometheus gewann **23** seiner

67 Fackelträger in diesem Zeitraum.

Auf die Straße für die Freiheit

VON CLEMENS SCHNEIDER



Bei dem Begriff Denkfabrik könnte man sich Menschen in holzgetäfelten Räumen mit meterhohen Bücherregalen vorstellen, die versonnen und versunken die Last der Welt durch ihre Gehirnwindungen laufen lassen. All das Denken, Grübeln und Sinnieren ergibt freilich erst Sinn, wenn man die Gedanken auch mit anderen teilt. Und deshalb sind wir bei Prometheus so sehr eine Rede- und Reisefabrik wie wir eine Denkfabrik sind.

ZWISCHEN KULTURKINO UND GYMNASIUM

Vor ein paar Wochen erhielt ich eine Anfrage von einem Berliner Kulturkino: Sie würden eine Dokumentation über das Bedingungslose Grundeinkommen zeigen und hätten danach gerne noch eine Podiumsdiskussion. Und so fand ich mich an einem Donnerstagabend in Berlin-Friedrichshain inmitten einer Schar von Künstlern, Aktivisten und Studenten. Vielleicht habe ich doch den ein oder anderen zum Nachdenken bekommen können – auf jeden Fall habe ich dabei gelernt.

Im vergangenen Sommer war ich eingeladen, bei dem Projekttag eines Gymnasiums zu sprechen. Ich sollte einen ganzen Vormittag mit einer Gruppe von

Schülern aus der 5. bis 12. Klasse über Populismus diskutieren.

Der Verdacht lag nahe, dass es sehr schwer wird, die unterschiedlichen Gruppen gleichermaßen anzusprechen. Das Ergebnis war allerdings sehr überraschend! Die Zehn-, Elfjährigen standen ihren Mitschülern in den höheren Klassen nicht nur bei der Beteiligung in nichts nach, sondern zeigten auch ein bemerkenswertes Maß an Verständnis und Auffassungsgabe. Man kann eben Kinder nie ernst genug nehmen.

IDEEN VERBREITEN UND DEN DIALOG SUCHEN

Gut drei Mal im Monat trifft man uns an einer Universität, in einem Gesprächskreis oder auf einem Podium an – in Frankfurt und Freising, in Passau, Erfurt und Aachen. Wir haben über Bargeldabschaffung und Nudging gesprochen, über Europapolitik diskutiert und über die Zukunft des Liberalismus. Anfragen kommen von alten Freunden und Partnern wie den Students for Liberty oder dem Politischen Salon in Berlin. Aber auch das Cusanuswerk, eine Studentenverbindung und eine Unternehmensberatung haben uns im vergangenen Jahr eingeladen. ▶

Der goldene Engel der Scheinheiligkeit

VON FRANK SCHÄFFLER UND CLEMENS SCHNEIDER

Am 1. März 2018 hat Prometheus der Deutschen Umwelthilfe e. V. den „Goldenen Engel der Scheinheiligkeit“ verliehen.

AUS DER BEGRÜNDUNG:

Als Kandidaten qualifizieren sich Organisationen, bei denen Anspruch, Auftreten und Ansehen in einem besonderen Missverhältnis zur dahinterliegenden Wirklichkeit stehen.

Sie bezeichnen sich selbst auf ihrer Website als „nichtstaatliche Umweltorganisation“. Als große Freunde zivilgesellschaftlichen Engagements begrüßen wir alles Nichtstaatliche. Und zwar vornehmlich aus zwei Gründen: Nichtstaatliche Organisationen belasten nicht das Portemonnaie der Steuerzahler, sondern sorgen selber für ihre Finanzierung. Nichtstaatliche Organisationen setzen auf freiwillige Kooperation und Überzeugungsarbeit anstatt auf den Zwang, den staatliche Stellen ausüben.

In beiden Fällen erfüllen Sie nicht die Kriterien, wodurch Sie sich als Preisträger qualifizieren.

Sie belasten den Steuerzahler in nicht unerheblichem Maße und beziehen mit ihren Aktivitäten als Verbandskläger Gelder, die andernfalls staatlichen Kassen zufließen würden. Wir bezweifeln, dass man sich wirklich noch als nichtstaatlich bezeichnen kann, wenn mehr als die Hälfte des Budgets unmittelbar und mittelbar durch staatliche Stellen zur Verfügung gestellt wird.

Sie setzen in vielen Fällen nicht auf Kooperation und Überzeugungsarbeit, sondern nutzen staatliche Zwangsmittel zur Durchsetzung ihrer Ziele oder stellen sich sogar als Organisation dar, die hoheitliche Aufgaben übernimmt.

In Ihrem Jahresbericht von 2017 beschreiben Sie Ihre Tätigkeit unter anderem folgendermaßen: „Die DUH überwacht inzwischen in vielen Bereichen gewzungenmaßen die Umsetzung der Umwelt- und

Verbrauchergesetze und übernimmt damit die Aufgabe der staatlichen Überwachungsbehörden.“ Allerdings ist die Aufgabe von nichtstaatlichen oder zivilgesellschaftlichen Organisationen in unserem Verständnis nicht, sich staatlichen Stellen wie einst die Kaffeeschnüffler im alten Preußen anzudienen oder sich gar als parastaatlicher Akteur hoheitlicher Aufgaben anzunehmen. Das mag alles legal sein, widerspricht aber dem gängigen Verständnis von „nichtstaatlich“.

Ganz an den Anfang Ihres Jahresberichts stellen Sie als eine Art Motto Ihrer Arbeit den Satz „Die DUH fördert in den politisch sich ändernden Zeiten eine Kultur der demokratischen Teilhabe durch den Austausch von Argumenten.“ Aus unserer Sicht erfüllen Sie diesen Anspruch in keiner Weise. Das beginnt damit, dass Ihre Tätigkeit im Bereich der Verbandsklagen ja gerade nicht argumentativ stattfindet, unbeschadet der Tatsache, dass Sie sicherlich in anderen Tätigkeitsfeldern den dialogischen Weg wählen, was wir in jedem einzelnen Fall natürlich sehr begrüßen.

Mit den „politisch sich ändernden Zeiten“ ist vermutlich der Aufstieg von Populisten gemeint sowie die damit einhergehende Verschärfung des öffentlichen Diskurses. Auch wir sehen diese Veränderungen mit sehr großer Sorge, geht es doch um die Grundlagen einer offenen und freien Gesellschaft, die durch Polemik, Zwietracht und populistische Forderungen in Gefahr gebracht werden. Nun ist unser Eindruck, dass Sie diese Veränderungen nicht bekämpfen, sondern ganz im Gegenteil einen nicht unerheblichen Anteil an deren Entstehung haben.


Sie schüren in erheblichem Maße Ressentiments innerhalb der Gesellschaft durch Ihre hoch aggressive, undifferenzierte und polarisierende Kritik an Unternehmen. Sie behaupten pauschal, dass „alle



Unternehmen ... den Rechtsbruch wissentlich in Kauf“ nehmen (Sauter). Während selbstverständlich außer Frage steht, dass einzelne Verantwortliche in einigen Konzernen bewusst staatliche Vorschriften umgangen haben, ist diese Verallgemeinerung ein Beispiel purer Polemik. Noch weniger differenziert ist die Behauptung im redaktionellen Teil des Jahresberichts: „Umweltschützer erleben oft kriminelle Machenschaften oder um es korrekt zu sagen: illegale Praktiken von Unternehmen.“ Ja, sie unterstellen Unternehmen sogar eine aktive Zerstörung der Grundordnung unseres Landes: „Die Einflussnahme der Industrie auf die Politik untergräbt inzwischen auch in Deutschland das demokratische System.“ Völlig außer Acht gelassen wird dabei, wie viele Unternehmer und Manager in äußerst verantwortungsvoller Weise zum Wohl des Gemeinwesens beitragen.

Die Darstellung Deutschlands als eines Landes mit Staatsversagen, rechtsfreien Räumen, korrupten Behörden und Ministern und einer „ferngesteuerten“ Kanzlerin ist maßlos übertrieben und trägt ebenso zur Vergiftung des öffentlichen Diskurses bei wie die Darstellung von Unternehmen als finsternen

Mächten, die letztlich insbesondere dazu dient, Ihre eigene Arbeit als besonders heroisch und tugendhaft darzustellen. Wenn Panik geschürt wird und Kritik geäußert wird ohne die Regeln zivilisierten Diskurses einzuhalten, ist es wenig überraschend, wenn die entsprechenden alarmistischen und hetzerischen Botschaften vom rechten und linken Rand des Spektrums auf fruchtbaren Boden fallen. Die „politisch sich ändernden“ Zeiten haben Sie mit herangezüchtet.

Wir schätzen den Beitrag, den nichtstaatliche und zivilgesellschaftliche Organisationen in unserem Gemeinwesen leisten, sehr hoch – von „Ärzte ohne Grenzen“ über den „Bund der Steuerzahler“ bis zu Initiativen wie „Arbeiterkind“ reicht das Spektrum von Akteuren, die einen fundamentalen Beitrag leisten zu einem gedeihlichen Miteinander. Den Ansprüchen, die durch die Arbeit solcher Organisationen gesetzt wird, genügen Sie nicht. Und doch stellen Sie sich mit Ihnen auf eine Stufe. Auch durch die Finanzierung durch unmittelbare und mittelbare staatliche Zuwendungen disqualifizieren Sie in unseren Augen ihren Anspruch als „nichtstaatliche“ Organisation. 

Prometheus in den Medien


VON FRANK SCHÄFFLER



Die neuen Medien bieten gerade für ein Start-Up wie uns natürlich viele Chancen. Dennoch sollte man nicht die Bedeutung und das Gewicht der klassischen Printmedien unterschätzen. Sie prägen auch heute noch in hohem Maße die Diskurse in unserem Land.

Frankfurter Allgemeine, Welt, Neue Zürcher – in einigen der größten und renommiertesten deutschsprachigen Zeitungen wurden Prometheus und Mitglieder unseres Teams im vergangenen Jahr immer wieder erwähnt. So wurde zum Beispiel unser Buch „Wie wir wurden, was wir sind – Einführung in den Klassischen Liberalismus“ in der FAZ besprochen, und in der Welt erschien ein Interview mit mir zum Thema Air Berlin. Der Beitrag, den der ehemalige

„Superminister“ Wolfgang Clement für unsere jüngste Publikation „Freihandel – für eine gerechtere Welt“ verfasst hat, wurde im Januar von der Welt auf Seite 2 vollständig abgedruckt. Von mir veröffentlichten die FAZ, die Welt, die Basler Zeitung und die Börsenzeitung Gastbeiträge.

Der Kontakt zu Journalisten ist uns sehr wichtig. Nicht nur, weil sie dazu beitragen können, unsere Ideen weiterzuerweitern. Sondern auch, weil sie oft selber spannende Impulsgeber sind. Ihre Einschätzungen sind oft aus anderen Quellen gespeist als die von Think Tankern oder Politikern und so sind die Beziehungen, die wir in die journalistische Szene pflegen, für uns auch immer wieder mit interessanten neuen Einsichten verbunden. 

Prometheus im Netz

VON FRANK SCHÄFFLER




161 Blogbeiträge haben wir im vergangenen Jahr veröffentlicht, also rund 3 jede Woche. Diese Regelmäßigkeit ist uns wichtig. Aber sie bedeutet natürlich auch viel Arbeit. Artikel wollen ja nicht nur heruntergeschrieben sein, sondern durchdacht, vorbereitet und mit Fakten unterfüttert.

Nicht selten fragt man sich: „Wozu soll ich denn für Freitag etwas schreiben?“ Freilich bietet die Lage in unserem Land und in Europa immer wieder Anlass zu kritischer Beobachtung – nicht nur in der Politik, auch in der Wirtschaft und in der Gesellschaft als ganzer. Und es gibt ja auch Themen, die unabhängig von der aktuellen Situation Bedeutung haben. Auf der nächsten Seite sehen Sie einige der Blogtitel aus dem letzten Jahr.

Im vergangenen Juni urteilte der Europäische Gerichtshof, dass man als Milch nur bezeichnen dürfe, was aus einem Tier komme. Das Aus für die Mandel- und Sojamilch ... „Spannend“, dachte ich

mir, „da kommen ja mal glatt die knallharten Vegetarier mit Menschen wie mir auf einen Nenner, denen unternehmerische Freiheit und die Freiheit der Konsumenten ein ganz wichtiges Anliegen ist.“ Wenig später stand mein Artikel „Freiheit für die Veggie-Wurst“. Das dürfte manch einen überrascht haben.

Wir freuen uns auch, dass fast ein Drittel unserer Blogbeiträge von Gastautoren stammen. Besonders viele kommen von unseren Partnern bei IREF (Institute for Research in Economic and Fiscal Issues), deren Deutschland-Chef Dr. Alexander Fink an der Universität Leipzig lehrt und uns freundschaftlich verbunden ist. Die Artikel von IREF zeichnen sich besonders dadurch aus, dass sie konkrete ökonomische Fragestellungen wissenschaftlich und doch allgemeinverständlich analysieren und häufig mit Antworten und Beobachtungen aufzuwarten wissen, die eine überraschende neue Perspektive aufzeigen. 

Was wir schreiben und wozu wir sprechen

SCHREIBEN

- » *Händler sind Helden!*
- » *Euro-Kolonialismus in Afrika*
- » *Ist Bitcoin Geld?*
- » *Marktwirtschaft – das beste Mittel gegen Lobbyismus*
- » *Das zwiespältige Erbe der Reformation*
- » *Das Herz der Demokratie unter Beschuss*
- » *Warum nicht mal Steuersenkungen?*
- » *Neue grüne Marktwirtschaft*
- » *Mit Sokrates in die Zukunft*
- » *Hayek und die Europäische Union*
- » *Ein Gespenst geht um: Die geschlossene Gesellschaft*
- » *ARD und ZDF: Reförmchen entfalten keine Akzeptanz*



- » *Die 68er Evolution*
- » *Mehr Freiheit für Otto-Normalverbraucher*
- » *Kosten der Energiewende belasten Bürger und Unternehmen*
- » *Der Staat ist teurer als man denkt*
- » *Warum finanziert die EU Freihandelsgegner?*
- » *Frau Hendricks' Teebeutel-Gau*
- » *Entfesselt die Städte und Gemeinden!*
- » *Der enthemmte Paternalismus*
- » *Nudging und die Anmaßung von Wissen*
- » *Markt ist, wenn jeder profitiert*
- » *Was Geringqualifizierten wirklich helfen kann*
- » *„Staats-Fans“ – wird ein Albtraum wahr?*



- » *Abschottung im Schafspelz in der EU*
- » *Preisbindung: Beliebt bei Lobbys, kostspielig für Verbraucher*
- » *Hausaufgaben für die nächste Regierung: Entbürokratisierung*
- » *Populismus: Das Heilsversprechen der Hoffnungslosen*
- » *Afrika: Partner – nicht Spielball oder Mündel*
- » *Freiheit für die Veggie-Wurst*
- » *Weckruf für einen weichen Brexit!*
- » *Hass-Kommentare: Zivilcourage statt Netz-Nannies*
- » *EZB: Das Zeitalter der Falken muss anbrechen!*
- » *Etwas Positives über die Europäische Union*
- » *Was gegen die gesellschaftliche Spaltung hilft*



SPRECHEN

- » *Potenziale und Hindernisse der Blockchain-Technologie*
- » *Trump, Le Pen, Brexit – Bedrohung für die offene Gesellschaft?*
- » *Liberalismus und die Konsequenzen für aktuelle Debatten*
- » *Bargeld ist Freiheit*
- » *Nudging: Richtige statt eigene Entscheidungen?*
- » *Geldpolitik in unruhigen Zeiten*
- » *Institutionalisierte Diversität – Demokratie und Subsidiarität im Zeitalter der Globalisierung*



Gesellschaftliche Spaltung in den Öffentlichen

VON CLEMENS SCHNEIDER

Während Talkshows und Kommentare die Zunahme von Hate Speech und Fake News beklagen, vergiftet die Sendung „Die Anstalt“ auf Kosten der Beitragszahler ungehindert den Diskurs und verbreitet wüste Verschwörungstheorien.

„EINFLUSSREICHSTE DENKFABRIK“

Wer die angebliche Kabarettsendung „Die Anstalt“ kennt, weiß: Der „Humor“ ist subtil wie ein Nilpferd, raffiniert wie eine Portion Pommes mit Ketchup und geistreich wie eine Betonmischmaschine. Besonders zeichnet sich die Sendung aus durch die Verbreitung von Verschwörungstheorien. Da werden geheime Netzwerke aufgedeckt und der furchterregende Masterplan der NATO zur Bekämpfung Russlands enthüllt. Von den Veröffentlichungen des Kopp-Verlages oder den „Einsichten“ eines Alex Jones unterscheidet sich „Die Anstalt“ hauptsächlich durch ein anderes politisches Vorzeichen und den Verzicht auf die Prise Esoterik. Eines der liebsten Objekte linker Verschwörungstheoretiker ist gerade 70 Jahre alt geworden: die Mont-Pèlerin-Society. Ein guter Anlass für die „Kabarettisten“, sich einmal wieder der alles beherrschenden Ideologie des Neoliberalismus zu widmen.

Um die furchteinflößenden Verstrickungen auch anschaulich darstellen zu können, hat der ZDF-Praktikant das Verzeichnis des Atlas Network ausgedruckt, das liberale Think Tanks weltweit vernetzt. Die Blätter wurden auf eine bedrohlich aussehende Grafik mit dutzenden Querverbindungen aufgeklebt und dann konnte es losgehen, denn: „Die Mont-Pèlerin-Society ist die einflussreichste Denkfabrik unserer Republik“. Dreizehn Minuten lang wird dann unter vielen Ahs und Ohs dargelegt, welchen sinisteren Plan diese Leute verfolgen, um ihre Agenda aus „Privatisierungen, Steuersenkungen und Sozialstaatsabbau“ in der ganzen Welt durchzusetzen. Da

fallen Sätze, die vordergründig ironisch präsentiert werden, aber beim Zuschauer durchaus ohne den Unterton hängen bleiben können: „Der Kapitalismus ist schuld an Faschismus und Krieg“. Es ist eine einfache Masche: Man transportiert die Botschaften als Kabarett und ist damit aus dem Schneider. So zog sich einer der beiden Macher, Max Uthoff, auch aus der Affäre als Kritik an seiner Verteidigung von Putin laut wurde.

FAKE NEWS SIND IMMER DIE ANDEREN

Klar ist, wie dafür bezahlt wird, dass die ganze Welt zum Opfer des Neoliberalismus werden kann: durch „das Geld der Rockefeller Foundation, der Credit Suisse und der Bank of England“, und indem milliardäre Lehrstühle sponsern und ganze Fakultäten übernehmen. Das klingt wie aus dem Drehbuch von Victor Orbán, und der kundige Leser darf sich ein wenig wundern, dass gar kein jüdischer Name gefallen ist. Apropos Juden: Wer natürlich nicht fehlen darf, ist Milton Friedman, dessen Schüler den „Cowboydarsteller“ Ronald Reagan steuerten. Er und seine „Chicago Boys“ hätten die Pinochet-Diktatur in Chile als „Labor für ihre Experimente“ benutzt. Als Lohn habe es für Friedman den Nobelpreis gegeben, der ihm nur verliehen worden sei, weil ein Mitglied der Mont-Pèlerin-Society im Auswahlkomitee gesessen habe. Ein Blick auf die Seite des Nobelpreiskomitees hätte genügt, um festzustellen, dass das blanker Unsinn ist. Ebenso wie die Behauptung, der „Brillenzombie“ James Buchanan habe ihn für die Schuldenbremse bekommen. – Aber klar, „fake news“ ist es immer nur dann, wenn die politischen Gegner Unwahrheiten verbreiten.

Wo wir gerade bei „fake news“ sind: Auch die Behauptung, Charles Koch habe Trump finanziert, ist nicht nur falsch – das Gegenteil ist richtig. Ebenso wenig ist es zutreffend, dass Gerhard Schröder


den Sozialstaat „geschleift“ habe. Wer sich etwa die Sozialleistungsquote ansieht, kann feststellen, dass sich die Quote, die sich aus dem Anteil der Sozialleistungen am BIP errechnet, zwischen dem ersten Haushaltsjahr der rot-grünen Koalition 2000 mit 28,8 % und dem letzten 2006 mit 27,8 % kaum verändert hat – und seitdem auch wieder gestiegen ist auf inzwischen 29,3 %. Bei steigendem BIP, wohl gemerkt. Schleifen sieht anders aus ... Doch nicht nur Falschmeldungen, Suggestivfragen und Insinuationen durchziehen die Sendung. Auch der Tonfall und die Terminologie überschreiten bisweilen die Grenzen dessen, was man als „hate speech“ bezeichnen könnte. Würden die Macher der Anstalt solche Ausdrücke verwenden und politisch rechts stehen, wäre (zurecht) die Hölle los ... Dem Zuschauer wird suggeriert, dass es sich bei Neoliberalen um eine geheimnisvolle Clique von profitgierigen alten Männern handelt, die Millionen aus „der Wirtschaft“ abschöpfen, um eine menschenfeindliche Agenda durchzusetzen. Oder mit den Worten von Max Uthoff: „Privatisierung bedeutet Geschäfte mit bettlägerigen Patienten, Steuersenkungen bedeutet kein Geld für Schulen und Sozialstaatsabbau bedeutet mehr arme Kinder und Rentner.“

DIE ÖFFENTLICHEN HANDELN

ERSCHRECKEND VERANTWORTUNGSLOS

Hier wird mit Ängsten gearbeitet. Hier wird Hass gesät und die Polarisierung der Gesellschaft vorangetrieben. Hier wird das Mistbeet ausgelegt für rechte und linke Populisten, die sich auf solche einfachen Wahrheiten beziehen. Diese Diskursvergiftung als Kabarett zu tarnen, ist geradezu grotesk. Wir haben es hier vielmehr mit einer nur notdürftig getarnten Variante von „hate speech“ zu tun – denn hier wird nicht etwa inhaltlich kritisiert, sondern ad hominem Hass geschürt. Während die einen die Gefahr einer

Islamisierung beschwören, wird hier das Schreckgespenst des Neoliberalismus beschworen. Während die einen davor warnen, dass unsere Frauen den Ausländern hilflos ausgeliefert sind, wird hier die Ausbeutung von Rentnern angekündigt. Unterstellt werden natürlich böse Motive und finstere Methoden. Dass es Menschen wie den in der Sendung geradezu angeprangerten Wissenschaftlern vielleicht auch um Frieden, die Behebung von Armut und die Vergrößerung individueller Freiheit gegangen sein könnte, wird nicht einmal in Erwägung gezogen. Nein, wer den Neoliberalismus vertritt, muss nur daran interessiert sein, die Reichen reicher zu machen – auf Kosten der Armen. Die Macher der Anstalt sollten sich nicht wundern über gesellschaftliche Spaltung, denn sie tragen selber gehörig dazu bei.

Hat eine solche Sendung Platz im öffentlich-rechtlichen Rundfunk? Ist das Teil des Bildungsauftrags? Oder zugespitzt: Ist es rechtmäßig, wenn ein Format mit Millionebudget falsche Behauptungen aufstellt und gesellschaftliche Gruppierungen gegeneinander aufhetzt? Die Gehälter der „Kabarettisten“ (die vermutlich die Einkünfte der von ihnen angegriffenen Neoliberalen um einiges übersteigen) werden übrigens bezahlt von Friseurinnen und Kassierern, von Bauarbeitern und Studentinnen. Darf man deren hart verdientes und oft nicht freiwillig abgegebenes Geld dafür verwenden, um ein paar besser verdienenden Intellektuellen eine Spielwiese für gesellschaftliche Spaltung zu finanzieren? Die USA und Großbritannien können als mahnende Beispiele dafür dienen, was passiert, wenn eine Gesellschaft ihre Diskursfähigkeit verliert; wenn man nicht mehr miteinander redet, sondern nur noch übereinander schimpft. Diesen Prozess im öffentlich-rechtlichen Rundfunk auch noch zu finanzieren und zu sanktionieren, ist erschreckend verantwortungslos. 

Strategie und Entwicklung

VON FLORIAN ANDREAS HARTJEN



Was macht eigentlich ein Think Tank? Praktikanten und Sponsoren, Freunde und Verwandte wollen immer wieder von uns wissen, wie ein typischer Tag bei Prometheus aussieht. Unser Ziel ist relativ einfach erklärt: die Verbreitung freierheitlichen Denkens. Unser „Geschäft“ ist der soziale Wandel. Und wie bei jeder anderen Unternehmung geht es auch bei uns darum, auf effiziente und effektive Art und Weise Maßnahmen auf unsere Ziele abzustimmen.

Genau diese Aufgabe verbirgt sich hinter dem, was ich seit Oktober 2017 für Prometheus als „Head of Strategy & Development“ tue. Und ich möchte Ihnen gerne kurz „pitchen“, was das für mich bedeutet.

WIR WISSEN, WO WIR STEHEN, UND WAS WIR ERREICHEN WOLLEN.

Zu diesem Zweck haben wir uns Anfang des Jahres für ein zweitägiges Retreat bei Frank Schäffler in Bünde getroffen. Dabei ging es nicht nur darum, unser Programm für das Geschäftsjahr 2018/2019 zu planen. Wir haben all unsere Ziele und Aktivitäten auf den Prüfstand gestellt und Konzepte entwickelt, mit denen wir die größtmögliche Wirkung entfalten können – trotz unserer im Vergleich zu anderen NGOs geringen Größe. Zeit für Kreativität – unerlässlich, wenn man Ideen auf ansprechende Art und Weise kommunizieren möchte – hatten wir beim Hundespaziergang über die Felder Bündes,

beim gemeinsamen Kochen und beim abendlichen Glas Wein.

WIR MÖCHTEN AN DEN RICHTIGEN STELLEN WIRKUNG ENTFALTEN.

Neben der für uns unerlässlichen Kommunikation in der digitalen Welt wollen wir gezielt auch persönliche Kontaktfläche bieten. Ab Februar 2018 findet deshalb an jedem zweiten Montag im Monat die Prometheus „Taverne“ statt. Wie in der mittelalterlichen Dorfgemeinschaft möchten wir mit der Taverne der Mittelpunkt des unternehmerischen, politischen, wissenschaftlichen und medialen Nachwuchses in Berlin sein. Bei einem Glas Wein bieten wir Raum zum Austausch und Kennenlernen und begrüßen zur Anregung in jedem Monat einen anderen Sprecher.

Neben der Taverne möchten wir in regelmäßigen Abständen aber auch ein breiteres Publikum erreichen. In einer Kooperation mit dem Institute for Research in Economic and Fiscal issues (IREF) veranstalten wir mindestens einmal jährlich einen Ideenabend, der sich an ein interessiertes Fachpublikum richtet. Zu unserem letzten Ideenabend mit dem Titel „Mieten, Bauen, Wohnen“ konnten wir die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Grünen im Bundestag und ehemalige Hamburger Bausenatorin Anja Hajduk begrüßen.

WIR FINANZIEREN UNS AUSSCHLISSLICH AUS PRIVATEN QUELLEN.

Es ist unsere entscheidende Stärke, unabhängig zu sein. Wir sind lediglich unseren Zielen verpflichtet und übernehmen keinerlei Auftragsarbeit. Wenn Prometheus eine Meinung vertritt, dann weil wir davon überzeugt sind, dass Freiheit und Eigenverantwortung der einzig richtige Weg zu Wohlstand und Fortschritt sind. In diesem Ziel werden wir unterstützt von einer Reihe mittelständischer Unter-



nehmer sowie zahlreichen Kleinspendern, unseren Fackelträgern.

Doch mit der Unabhängigkeit geht auch großer Aufwand einher. Jede Woche knüpfen wir neue Kontakte und versuchen, Unterstützer für Prometheus zu gewinnen. Wir setzen dabei vor allem auf die persönliche Ansprache. Das bedeutet: Viele Briefe, E-Mails und Telefonate. Wie dankbar ist man bei dem Aufwand, wenn dann tatsächlich immer wieder jemand sagt: „Schön, dass es Sie gibt! Da bin ich gerne mit dabei!“

Andere über uns



„Prometheus ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Vorausdenker und eine wichtige Initiative für Freiheit, Fortschritt und Innovation. Als Seriengründer und Unternehmer möchte ich, dass die Prinzipien von Selbständigkeit und Selbstverantwortung wieder mehr Beachtung finden. Daher unterstütze ich Prometheus.“

OLIVER FLASKÄMPER,
GRÜNDER UND VORSTAND DER PRIORITY AG

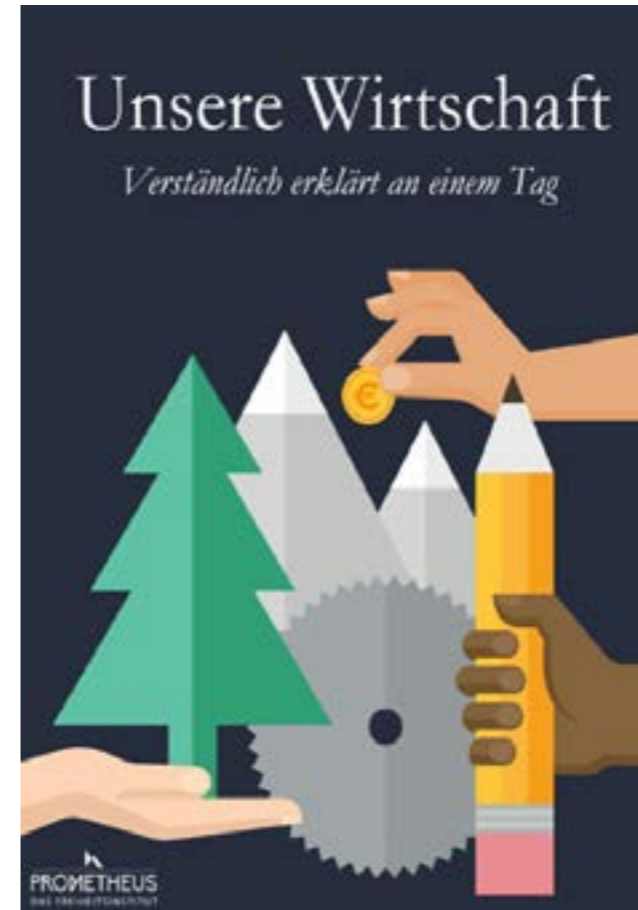


„Das Prometheus Institut ist eine wichtige Institution in Deutschland. Viel zu oft ist es notwendig, Menschen an die marktwirtschaftlichen Anfänge der Bundesrepublik und des Wirtschaftswunders zu erinnern. Gerade die aktuelle Bundespolitik zeigt, wie wichtig ein Institut für Freiheit ist. Uns geht es momentan gut. Dies kann aber mit vier weiteren Jahren Stillstand und Ausgabenverschwendung schnell umschlagen. Daher unterstütze ich das Prometheus Institut gerne und mit Freude Jahr für Jahr.“

FREDERIK C. ROEDER,
MANAGING DIRECTOR DES CONSUMER CHOICE CENTER

Schülerkurs „Unsere Wirtschaft“

VON CLEMENS SCHNEIDER



Viele unserer Werte, Überzeugungen und Prinzipien bilden sich bereits in jungen Jahren heraus. Was einem Eltern und Lehrer beibringen und vorstellen, ist oft wegweisend für unser gesamtes Leben. Deswegen liegt uns auch die Bildungsarbeit für junge Menschen ganz besonders am Herzen.

Wir möchten diese jungen Menschen dazu ermutigen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Wir möchten Sie begeistern für den Optimismus, der freiheitlichen Idealen zugrunde liegt. Wir möchten in ihnen Sympathie wecken für die Prinzipien der offenen Gesellschaft, der Rechtsstaatlichkeit, der freien Marktwirtschaft und der liberalen Demokratie.

Ein wichtiger Beitrag zu diesen Bemühungen sind die Kurse zur ökonomischen Bildung, die wir von unseren Partnern der Foundation for Economic Education übersetzt und adaptiert haben. Bereits im Jahr 2016 haben wir in unserer Prometheus Akademie den Kurs „Unsere Wirtschaft – Verständlich erklärt an einem Tag“ zur Verfügung gestellt. Zu Beginn des Jahres 2018 haben wir jetzt auch den zweiten Kurs „Unsere Wirtschaft: Konjunktur und Krisen“ finalisiert. Er kann online absolviert werden und besteht aus einer Reihe von Artikeln, Videos und Quiz.

Der Kurs „Konjunktur und Krisen“ widmet sich Fragen, wie es zu Konjunkturschwankungen kommt, welche Rolle Zentralbanken in dem Zusammenhang spielen, welche Erklärungen die Österreichische Schule, Monetaristen und Keynesianer zu bieten haben und was reales und fiktives Wirtschaftswachstum unterscheidet.



Die Anregung, diesen Kurs auch auf Deutsch zugänglich zu machen, kam übrigens von einem unserer Spender. Ein anderer Spender hat sich großzügiger Weise bereitgefunden, die Durchführung des Projekts zu finanzieren.

Wir freuen uns auf neugierige Schüler – und natürlich auch über Eltern, Lehrer und Geschwister, die den Kurs weiterleiten!



Verzerrte Perspektive

VON FLORIAN A. HARTJEN

Forderungen, wie die nach einer Bürgerversicherung, sind Ausdruck eines unheilvollen Phänomens. Verblendet durch die Gleichheitsbrille werden Scheinprobleme geschaffen und soziale Spaltung betrieben.

IM KERN DER BÜRGERVERSICHERUNG STEHT DIE ABSCHAFFUNG DER PRIVATEN KRANKENVERSICHERUNGEN
Die SPD will die Bürgerversicherung. Seit Jahrzehnten in SPD-Wahlprogrammen zu finden, stand sie auch bei den jüngsten Koalitionsverhandlungen kurz vor der Umsetzung. Kern der Forderung ist nicht etwa eine Einheitsversicherung nach britischem Vorbild. Das wäre rechtlich auch nur schwer umsetzbar, können doch die Privatversicherungen nicht vom einen auf den anderen Tag enteignet werden. Vielmehr sollen niedergelassene Ärzte in Zukunft die gleichen Honorare für die Behandlung von Privat- und Kassenpatienten erhalten. Die Fachärzte vor Ort hätten damit keinen Anreiz mehr, Privatpatienten mehr Komfort zuteilwerden zu lassen. Folglich würde es für Versicherte kaum noch Sinn ergeben, die hohen Prämien für Privatversicherungen zu zahlen und letztere würden langsam ausbluten. Im Kern geht es also um die schlichte Abschaffung der Privatversicherungen durch die Hintertür. Das Ende der „Zweiklassenmedizin“, ein hehres Ziel oder etwa nicht?

DER MYTHOS DER ZWEIKLASSENMEDIZIN VERKENNT DIE SOLIDARITÄT IM DEUTSCHEN GESUNDHEITSSYSTEM
Tatsächlich verkennen die Befürworter der Bürgerversicherung alle im Gesundheitssystem existierenden Herausforderungen und kreieren stattdessen ein Scheinproblem. Mit dem Kampfbegriff der Zweiklassenmedizin schaffen die sie den Mythos, dass 90% der Deutschen permanent unterversorgt seien und nicht dem Stand der Forschung entsprechend behandelt würden. Sicher: Privatpatienten können

sich beispielsweise an kürzeren Wartezeiten erfreuen. Doch sollte dieses Privileg wegfallen, würde dies beispielsweise die Wartezeit für Kassenpatienten nur marginal beeinflussen.

Andererseits gilt jedoch: Die nur ca. 10 % Privatversicherten generieren etwa 25 % der Honorare für niedergelassene Ärzte. Ohne die im Gegensatz zur Kassenmedizin nicht budgetierten, also nicht gedeckelten Einkünfte aus der Privatmedizin könnten viele fachärztliche Praxen nicht existieren. Und gerade die niedergelassenen Ärzte garantieren mit viel Herzblut und Engagement die liebgewonnene Versorgung in der Fläche. Schließlich sind sie kleine Unternehmer, die einen viel persönlicheren Bezug zu ihren Patienten und ihren Praxen haben als angestellte Ärzte in gesichtslosen medizinischen Versorgungszentren. Tatsächlich finanzieren die Privatversicherten also die Versorgung der Kassenversicherten durch ihre hohen Beiträge und zusätzlich noch durch Steuerzahlungen zu einem Großteil mit.

Das bedeutet: Wenn die privaten Versicherungen ausgetrocknet werden, wir aber gleichzeitig den jetzigen Stand der Versorgung auch nur aufrechterhalten wollen, müssen die Beiträge oder die Steuerzuschüsse drastisch steigen. Die Bürgerversicherung wird damit gerade für jene ein teures Prestigeobjekt, die eigentlich von ihr profitieren sollten. Dabei gäbe es viele wirkliche Probleme im Gesundheitssektor zu lösen: Fehlende Pflegekräfte, Unterversorgung im ländlichen Raum und ausufernde Arzneimittelkosten. Aber keines dieser Probleme wird durch das Ende der privaten Versicherungen gelöst. Vollkommen undifferenziert erhebt die SPD die schlichte Gleichheit zum obersten Primat ihrer Politik und verkennt den Solidaritätsgedanken, der dem zweigleisigen deutschen Gesundheitssystem bereits zu Grunde liegt.



VERBLENDET DURCH DIE GLEICHHEITSBRILLE WIRD SOZIALE SPALTUNG BETRIEBEN

Im Kern ist die verkorkste Idee, das deutsche Gesundheitssystem durch die Abschaffung der privaten Versicherungen zu reformieren, nur Symptom eines viel größeren Phänomens. Gerade im linken Spektrum tragen viele die Gleichheitsbrille, die den Blick auf wirklich existierende Probleme verschleiert. Sei es die „Schere zwischen Arm und Reich“ oder der Gini-Koeffizient: Zumeist ist Ungleichheit ein Problem, dessen Lösung niemandem hilft, und die Gleichheit als Selbstzweck über die Nöte der Bedürftigen erhebt.

Zugegeben, in einigen Bereichen ist die Gleichheit zentraler Bestandteil unseres Zusammenlebens. Die Gleichheit vor dem Gesetz, vor den Gerichten, ist ein ebenso unerlässliches Prinzip wie das gleiche Gewicht jeder Stimme bei demokratischen Wahlen. Anders verhält es sich jedoch mit Blick auf Güter und Einkommen. Es ist absolut legitim und sogar notwendig, dass einige Menschen in einer rechtsstaatlichen Ordnung mehr erlangen als andere, sei es durch Können oder manchmal auch nur durch Glück. Wichtig ist, dass Institutionen existieren, die

jeden in die Lage versetzen, sein sprichwörtliches Glück zu machen. Institutionen wie ein gutes Bildungssystem, unabhängige Gerichte oder auch nur die Personenfreizügigkeit, wie wir sie in der Europäischen Union erfahren.

Würde von heute auf morgen die gesamte Mittelschicht enteignet, dann würde die gemessene relative Armut in Deutschland drastisch sinken. Tatsächlich jedoch hätte kein einziger Arbeiter, kein einziger Leistungsempfänger und keine einzige Hausfrau auch nur einen Cent mehr. Gleiches gilt für die Abschaffung der privaten Versicherungen: ganz im Gegenteil würden die unteren Einkommen sogar mehr belastet.

Verblendet durch die Gleichheitsbrille befördert so das linke Spektrum mit solchen Forderungen die soziale Spaltung statt sie zu beheben. Denn es ist nicht anderes als purer Neid und Missgunst, die Politikvorschläge wie der Bürgerversicherung zu Grunde liegen. Gerade die seit langem taumelnde SPD könnte viel gewinnen, wenn sie die Gleichheitsbrille endlich absetzen und sich Problemen zuwenden würde, von deren Lösung tatsächlich einmal jemand profitiert.

Weitere Kampagnen

VON FRANK SCHÄFFLER




Die Kampagnen, die wir in den letzten Jahren in Angriff genommen haben, widmen sich oft Themen, die zeitlos sind. Gerade weil unsere Arbeit sich auf langfristige Änderungen in unserer Gesellschaft konzentriert. Und viele der Themen, die wir vor einem, zwei oder drei Jahren besonders intensiv in den Blick genommen haben, sind immer wieder aktuell.

So hatten wir beispielsweise mit unserer Kampagne „Ich brauch kein Kindermädchen“ und dem Gutachten von Prof. Dr. Jan Schnellenbach das Thema Nudging in den Blick genommen. Gerade in Deutschland fristete das Thema, das in den USA und Großbritannien bereits eine große Rolle im politischen Geschäft spielt, lange Zeit ein Nischendasein. Und dann kam der 9. Oktober 2017. Richard Thaler bekommt den Wirtschaftsnobelpreis zugesprochen. Thaler? Wer unserer Kampagne gefolgt ist und das Gutachten gelesen hat, wusste: einer der Begründer der Nudging-Theorie.

Schon lange bevor Macron, Juncker und andere mit Reform-Ideen für ein in den letzten Jahren radikal verändertes Europa die Bühne betraten, stand unsere „Manifest für ein konföderales Europa“ in

der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Kein einfallloses Fortschreiben des Status Quo, sondern neue Ideen. Keine Bestandsgarantie für Machtstrukturen, sondern ein Pfad hin zu mehr Freiheit für die Bürger Europas. Mir persönlich ist das Thema ein Herzensanliegen. Schon vor vielen Jahren habe ich gewarnt, dass mit der Rettungspolitik in der Eurokrise die Axt an das Fundament der Union gelegt wird. Zentralisierung, Vergemeinschaftung und Regelbrüche gefährden dieses wertvolle Projekt.

Und auch unser allererstes Kampagne-Thema – der Rundfunkbeitrag – verliert ganz offensichtlich nie an Aktualität. In Zusammenarbeit mit dem Journalisten Norbert Häring haben wir uns dem Thema in den letzten Monaten unter einem besonderen Aspekt genähert. Wir haben seine Klage beim Hessischen Verwaltungsgerichtshof begleitet und auch erheblich finanziell unterstützt, den Rundfunkbeitrag auch bar entrichten zu dürfen. Die nächste Station wird die Revision beim Bundesverwaltungsgericht. So können wir sowohl den öffentlich-rechtlichen Rundfunk auf Trab halten, als auch das Thema Bargeldabschaffung öffentlichkeitswirksam adressieren. 

Unsere Fackelträger



Prometheus lebt von der Unterstützung durch Menschen, die sich für eine freiere Welt einsetzen. Ich bin gerne Teil der Gemeinschaft von Fackelträgern, die helfen, das Licht der Freiheit in der Welt zu verbreiten.

NICLAS WINANDS



Ich bin seit zwei Jahren stolze Fackelträgerin bei Prometheus. Ich unterstütze das Freiheitsinstitut, weil seine Ideen auf einem positiven Menschenbild aufbauen und glaubhaft verfolgt werden. Eigeninitiative und Verantwortung als Ausdruck „gelebter Subsidiarität“ sind für Prometheus alles andere als leere Worthülsen. Das zeigt sich an zahlreichen Kampagnen, die inhaltlich präzise, unprätentiös und originell sind.

DR. KAROLIN HERRMANN



Freier Austausch von Waren und Ideen, nicht neue Mauern und Abgrenzungen, fördert Frieden und Fortschritt. Ich bin Fackelträger, um für diese Überzeugung zu werben.

DR. BASTIAN CHENG



Prometheus ist der bedeutende deutsche ur-liberale Think Tank. Wenn es ihn noch nicht gäbe, müsste er erfunden werden. Dass ich eine Organisation wie Prometheus mit einer Spende unterstütze, war für mich ohnehin eine Selbstverständlichkeit. Ich freue mich aber besonders, dass ich mich als Fackelträger auch aktiv einbringen kann, indem ich frühzeitig über neue Projekte informiert werde, eigene Ideen einbringen kann und mich außerdem motiviert fühle, auch Freunden, Bekannten und Kollegen von Prometheus zu erzählen.

ALEXANDER MÜLLER, MdB

Absender

FACKELTRÄGER WERDEN
Ja, ich möchte *Prometheus - Das
Freiheitsinstitut* als Fackelträger
unterstützen! Bitte senden Sie mir
weiterführende Informationen.
E-Mail:


Prometheus – Das Freiheitsinstitut gGmbH
Mulaackstraße 29
10119 Berlin

Bitte frankieren falls
Marke zur Hand

Absender

INFORMATIONEN ÜBER PROMETHEUS
Bitte senden Sie mir weitere
Informationen über Prometheus - Das
Freiheitsinstitut zu,
Per E-Mail:
Per Post:


Prometheus – Das Freiheitsinstitut gGmbH
Mulaackstraße 29
10119 Berlin

Bitte frankieren falls
Marke zur Hand

Absender

NEWSLETTER
Bitte nehmen Sie mich in Ihren
Newsletter-Verteiler auf.
E-Mail:


Prometheus – Das Freiheitsinstitut gGmbH
Mulaackstraße 29
10119 Berlin

Bitte frankieren falls
Marke zur Hand

Absender

**ANREGUNG
Ihre Anregung/Frage:**


Prometheus – Das Freiheitsinstitut gGmbH
Mulaackstraße 29
10119 Berlin

Bitte frankieren falls
Marke zur Hand

Unterstützen Sie uns!

*„Freilich ist es weniger verdienstvoll,
idealistisch zu sein, wenn man die Beschaf-
fung der materiellen Mittel, die für die
idealistischen Ziele nötig sind, einem ande-
ren überlässt. Nur dort, wo einer selbst be-
schließen kann, ein materielles Opfer für
ein nicht-materielles Ziel zu bringen, ver-
dient er Achtung.“*

FRIEDRICH AUGUST VON HAYEK, *Das moralische
Element in der Unternehmerwirtschaft* (1961)

Als unabhängiger Streiter für Selbstverantwor-
tung und freiheitliche Werte sind wir auf Ihre
finanzielle Unterstützung angewiesen. Unserer
Selbstverpflichtung gemäß verzichten wir gänzlich
auf staatliche Zuwendungen, und finanzieren uns
ausschließlich über Ihre Spenden.

WIE SIE UNTERSTÜTZEN KÖNNEN:

Werden Sie einer von mittlerweile über 70 Prome-
theus-Fackelträgern: Fackelträger sind unsere Bot-
schafter: Sie brennen sprichwörtlich für die indivi-
duelle Freiheit und erlauben uns durch ihre Spenden
(10,-, 25,- oder 50,- Euro im Monat), im höchsten
Maße eigenständig zu arbeiten. Anmelden können
Sie sich online auf unserer Homepage oder jetzt
gleich, indem Sie uns die Fackelträger-Postkarte auf
der gegenüberliegenden Seite schicken.

Oder unterstützen Sie uns durch Ihre Spende:
Liegt Ihnen eine unserer Kampagnen besonders am
Herzen, dann unterstützen Sie uns gerne projektbe-
zogen. Wir sind stets auf der Suche nach Partnern,
die uns bei der Umsetzung von Leuchtturmprojek-
ten unterstützen. So haben wir beispielsweise unse-



ren Schülerkurs zu Ökonomie durch eine großzü-
gige projektbezogene Spende realisieren können.
Selbstverständlich können Sie unsere Arbeit auch
nicht-zweckgebunden unterstützen. Kommen Sie
auf uns zu!

Und das Gute zuletzt: Wir sind gemeinnützig, so-
dass Sie Ihre Zuwendung an uns steuerlich geltend
machen können.

UNSERE BANKVERBINDUNG

PROMETHEUS – DAS FREIHEITSINSTITUT gGMBH
Bank Berliner Volksbank
Kontonummer 2544 2870 04
BLZ 100 900 00
IBAN DE94 1009 0000 2544 2870 04
BIC BEVODEBB

Unser Head of Strategy & Development, Florian
Hartjen, beantwortet Ihnen gerne alle Fragen zu
Ihren Unterstützungsmöglichkeiten. Sie erreichen
ihn jederzeit unkompliziert per E-Mail unter flori-
anhartjen@prometheusinstitut.de oder telefonisch
unter 030/23911073.



DAS FREIHEITSSINSTITUT



DAS FREIHEITSSINSTITUT



DAS FREIHEITSSINSTITUT



DAS FREIHEITSSINSTITUT